

SOUL

Soul bezeichnet afro-amerikanische Unterhaltungsmusik, die aus dem R'n'B der 50er Jahre entsteht. Ab Ende der 50er Jahre wird der Begriff verstärkt verwendet. Doch neben der rein musikalischen Bedeutung steht Soul für schwarze Kultur und Identität allgemein. Zu Zeiten der schwarzen Bürgerrechtsbewegung ist der Begriff mit vielen Bedeutungen aufgeladen und ist Code-Wort für ein schwarzes Selbstverständnis.

Der Begriff taucht schon in den 30er Jahren im Zusammenhang mit Gospel-Gruppen auf, wie zum Beispiel bei den Soul Stirrers, die mit Sam Cooke zusammenarbeiten. In den 50er Jahren wird der Begriff aber auch im Jazzkontext verwendet. Nach dem nervösen und komplizierten Bebop und dem unterkühlten Westcoast Jazz, findet bei jungen New Yorker Jazzmusikern eine Rückbesinnung auf ihre musikalischen Wurzeln statt. Sie verwenden in ihren Stücken Gospel und Blues-Einflüsse. In den Titeln der Lieder werden die Motive Kirche und Südstaaten aufgegriffen. Pionier der als Soul Jazz oder Hardbop bezeichneten Richtung ist Horace Silver, dessen frühes Stück "The Preacher" stilprägend ist. Ab Mitte der 50er Jahre fangen R'n'B-Musiker an, Elemente des Gospel in ihre Musik mit einzuarbeiten. Vorreiter ist Clyde McPhatter.

Für den Durchbruch dieses Stils zeichnet zu einem Großteil Ray Charles verantwortlich: Sein Gesang ist neben der Verwendung von typischen Gospel-Motiven und dem aus der afro-amerikanischen Kirche bekannten Call-and-Response zwischen Bläsern oder BackgroundsängerInnen, geprägt durch Schreie, Lautmalerei und das Verziehen von Tönen. Dies kombiniert mit der Kommunikation mit dem Publikum bei Live-Auftritten und der, einen durchgehenden treibenden Groove spielenden, Instrumentalbegleitung, die auf einfachen Akkordprogressionen des Gospel beruht, entsteht der Eindruck einer ekstatischen Kirchengemeinde. Weitere frühe Protagonisten des Soul sind James Brown mit den Famous Flames oder Sam Cooke, der eine weichere Vokaltechnik verwendet. Mit der Ballade "You Send Me", die auf dem typischen 12/8-Rhythmus basiert, hat er 1957 einen großen Erfolg.

In den Zeiten der Bürgerrechtsbewegung sprechen sich die Schwarzen untereinander als Soul-Brother an. Die Ladenbesitzer in den Ghettos hängen als Zeichen der Solidarität und um sich vor Plünderungen zu schützen Schilder mit der Aufschrift 'Soul-Brother' in die Schaufenster. In den 60ern ist die Entwicklung des Soul durch kommerziellen Erfolg geprägt, der auch in der weißen Bevölkerung seine Grundlage hat. Die Musik steht damit in dem Spannungsfeld, für den Massenmarkt geglättet zu sein, aber auch schwarzes Selbstbewusstsein zu repräsentieren. Es stellt sich die Frage, warum die Weißen auch diese Musik anfangen zu akzeptieren und ihr so zu dem großen Erfolg verhelfen. Neben den faszinierenden Emotionen, der Einfachheit der Musik, ist sicherlich auch relevant, dass für liberale Weiße die politischen Forderungen der Soul-Brothers durchaus akzeptabel sind. Es geht den Schwarzen nicht um eine grundlegende Veränderung der politischen und gesellschaftlichen Ordnung, sondern um Ihre verfassungsmäßig zugesicherten Rechte. Und so kann man sich gemeinsam zu Bürgerrechtsdemonstrationen, wie zum Handclapping bei einem Soul-Konzert einfinden.

Zu Beginn der Dekade veröffentlichen neue Soul-Musiker wie Solomon Burke ("Cry To Me", 1962), Otis Redding ("These Arms Of Mine", 1963) und Wilson Pickett ("I Found A Love", "With The Falcons") und auch die etablierten wie Charles Brown und Cooke eine große Anzahl von Stücken. Typisch für diese Zeit sind langsame Balladen: Ein Sänger mit expressivem Ausdruck, der immer wieder Töne zieht und einen romantischen Text singt. Dazu eine ternäre Begleitung von Gitarre oder Piano, die gebrochene Akkorde in Triolenachteln spielt. Mit zunehmender Popularität entwickeln sich verschiedene Stile. Southern Soul ist der raue urbane Soul, gespielt beispielsweise von Otis Redding, Solomon Burke, Wilson Pickett und Sam und Dave. Eine andere Richtung veröffentlicht Motown aus Detroit, nach dem auch ein eigener Stil benannt ist. Er ist geprägt durch einen pompösen, mit vielen, vor allem klassischen Instrumenten, angereicherten Sound (The Temptations, The Supremes), was sich im Laufe der Jahre immer weiter steigert. Ab

Mitte der 60er Jahre entwickelt sich eine andere Art der Begleitung, wobei die Gospel-Gesangstechnik beibehalten wird. Es werden mehr schnellere Stücke veröffentlicht. Die Begleitinstrumente spielen Riffs; Bass, Schlagzeug und Bläser verwenden öfter Synkopen. Die Rhythmik ist, bis auf die Balladen, fast immer binär. Dies ist zum Beispiel bei Browns "Out of Sight" (1964), Otis Reddings "Mr. Pitiful" (1964) und Wilson Picketts "In The Midnight Hour" (1965) zu hören. Die starke Ausprägung dieses Stils, die vor allem James Brown vorantreibt, bezeichnet man als Funk. Die Texte, egal ob sie von spirituellen Dingen, Liebe oder Probleme in der Gemeinschaft handeln, werden alle mit großem emotionalen Einsatz und Identifikation der Interpreten mit den Inhalten vorgetragen, was den besonderen Reiz des Soul mit ausmacht. Gegen Ende der 60er Jahre stellt sich ein immer größerer kommerzieller Erfolg ein. Einige Musiker sind auch in den Popcharts sehr erfolgreich. So hat James Brown mehrere Hits und Aretha Franklin ist von 1967 bis 1970 die erfolgreichste schwarze Künstlerin ("I Never Loved A Man (The Way I Loved You)", "Respect", "Baby I Love You", u.s.w.). 1969 wird dem großen Erfolg von Soul Rechnung getragen und die R'n'B-Charts werden bis 1982 in Soulcharts umbenannt.

In den 70er Jahren entsteht eine neue Welle von Soulmusic, mit überladem süßen Klang der äußerst glatt ist und wenig synkopierte Rhythmik enthält und somit eine große Ähnlichkeit zu Disco aufweist: der Philly Sound. Parallel dazu wird Motown von dem Funk mit seinen psychedelischen Sounds beeinflusst, so dass etablierte Größen, wie Marvin Gaye ("What's going on") und Stevie Wonder ("Talking Book") Konzeptalben heraus bringen. Auch die frühen Jackson Five gehen in diese Richtung. Disco und Hip Hop gewinnen in den weiteren Jahren immer mehr an Bedeutung. Es entstehen direkte Verbindungen von Soul und Disco, so zum Beispiel Sylvesters "(You Make Me Feel) Mighty Real". 1982 wird die Chart-Bezeichnung von Soul in Black Music umgeändert. Die alten Soul Stücke leben nun in Samples weiter, Soulelemente kommen bei R'n'B-Künstlern, die schwarze Musik mit Pop vermischen vor (z.B.: Michael Jackson und Whitney Huston).

Auswahl der Musiker des Soul:

- Anastacia
- James Brown
- Solomon Burke
- Ray Charles
- Judy Clay
- Natalie Cole
- King Curtis
- Sam Cooke
- Aretha Franklin
- Lowell Fulson
- Marvin Gaye
- Ben E. King
- Curtis Mayfield
- Wilson Pickett
- Otis Redding
- Lionel Ritchie
- Smokey Robinson (& the Miracles)
- Diana Ross (& Supremes)
- Percy Sledge
- Mavis Staples
- Edwin Starr
- Johnnie Taylor
- The Temptations
- Ike & Tina Turner
- Jackie Wilson
- Bill Withers
- Womack & Womack
- Stevie Wonder
- Michael Wycoff

Aufgaben:

- Unterstreiche unbekannte Begriffe und versuche diese zu klären!
- Markiere Musiker, die Du kennst! – Markiere in einer anderen Farbe solche, die Du gern mal kennenlernen möchtest!
- Welches sind die wesentlichen musikalischen Merkmale des Soul?
- Welche Bedeutung hat Soul für die Schwarzen in Nordamerika?